



**Stellungnahme zum
Eckpunktepapier zur Einführung
einer erweiterten
Herstellerverantwortung für
Textilien**

Stellungnahme zum Eckpunktepapier zur Einführung einer erweiterten Herstellerverantwortung für Textilien

Autor:

Dr. Moritz Jäger-Roschko
Kampaigner Kreislaufwirtschaft
M: +49 171 6474864
moritz.jaeger-roschko@greenpeace.org

Hamburg, April 2026

Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace arbeitet international und kämpft mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Rund 620.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völker-verständigung und des Friedens.

Impressum

Greenpeace begrüßt die Einführung einer Erweiterten Herstellerverantwortung (EPR) für Textilien. Jedoch sind die vorliegenden Eckpunkte in ihrer aktuellen Form unzureichend, um die immer weiter steigenden Mengen von Alttextilien zu reduzieren und Fast Fashion wirksam einzudämmen.

Unser Textilkonsum verursacht die fünfthöchsten Umwelt- und Klimabelastungen aller Konsumbereiche. Ein Großteil entsteht außerhalb der EU bei Produktion und Entsorgung.¹ Die weltweite Kleidungsproduktion hat sich seit dem Jahr 2000 auf rund 180 Mrd Kleidungsstücke pro Jahr verdreifacht² – zwei Drittel der Fasern bestehen aus Plastik.³ In der EU werden pro Person jährlich etwa 19 kg Textilien konsumiert und 16 kg entsorgt.⁴ In Deutschland sind die Textilabfälle in den letzten zehn Jahren um 55 % gestiegen⁵.

Bei der Einführung der EPR für Textilien müssen wir aus Fehlern etablierter EPR-Systeme (z.B. Verpackungen und Elektrogeräte) lernen. Diese haben zwar die notwendigen Mittel für die Abfallbewirtschaftung zur Verfügung gestellt, jedoch sind die Abfallmengen trotz bestehender EPRs weiter gestiegen. Zugleich haben zirkuläre Praktiken (Wiederverwendung, Reparatur) abgenommen und es gab große Probleme mit Trittbrettfahrern.⁶ Deshalb muss die Textil-EPR über die Abfallbewirtschaftung hinaus gehen und Fast Fashion als Haupttreiber des massiven Ressourcenverbrauchs und der großen Abfallmengen adressieren. Nur so kann das sie ihr volles ökologisches Potenzial auszureizen.

Wir fordern das Bundesumweltministerium auf, seiner staatlichen Fürsorgepflicht nachzukommen und den Entwurf dahingehend zu korrigieren, dass er Rahmenbedingungen setzt, die geeignet sind, den deutschen Textilkonsum langfristig auf ein ökologisch und gesellschaftlich verträgliches Maß zu reduzieren. Dabei sehen wir folgende verbindliche Quoten und Maßnahmen als elementar für den Erfolg des neuen Textilgesetzes an:

1. **Abfallvermeidungsziel:** Ein nationales Ziel zur Reduktion der in Verkehr gebrachten Textilmengen um 25 % bis zum Jahr 2040 (gemessen in kg pro Kopf und Jahr, Referenzjahr 2026).
2. **Wiederverwendungsquote:** Jede OfH muss bis 2040 mindestens 60% (25% davon lokal) der anfallenden Alttextilien wiederverwenden (Referenzjahr 2026) und eine klare Trennung von Wiederverwendungs- und Recyclingquoten.
3. **Fonds zum Ausbau textiler Kreislaufwirtschaft:** Mindestens 20% der EPR-Einnahmen fließen in einen herstellerunabhängigen Fonds mit dem Ziel, zirkuläre Geschäftsmodelle (z.B. Reparatur, Verleih, Second Hand) zu fördern und dafür die notwendige Infrastruktur auszubauen.
4. **Systemübergreifende Ökomodulation:** Ein einheitliches, ökologisch wirksames Bonus-Malus-System, das Fast-Fashion-Produkte und Geschäftsmodelle finanziell abstrafte und einen Unterbietungswettbewerb der Organisationen für Herstellerorganisationen (OfH) bei den Umweltzielen verhindert.

¹ [European Environment Agency \(2025\) Circularity of the EU textiles value chain in numbers](#)

² [Ellen MacArthur Foundation \(2017\) A new textiles economy: Redesigning fashion's future \(2017\)](#), [Statista Market Insights \(2024\) Apparel - Worldwide](#)

³ [Textile Exchange \(2024\) Materials Market Report](#)

⁴ [European Environment Agency \(2025\) Circularity of the EU textiles value chain in numbers](#)

⁵ [Destatis \(2025\) 55 % mehr Bekleidungs- und Textilabfälle im Jahr 2023 als zehn Jahre zuvor](#)

⁶ [Zero Waste Europe \(2025\) Designing EPR to foster the EU's competitiveness and strategic autonomy](#)

Nur wenn diese Maßnahmen konsequent umgesetzt werden, kann die EPR als Katalysator für die Kreislaufwirtschaft dienen und so den Aufbau der lokalen Wirtschaft unterstützen und die Abhängigkeit von internationalen Lieferketten und Rohstoffen wirksam reduzieren.

Abfallvermeidungsziel: Reduktion um 25% bis 2040

Das vorliegende Eckpunktepapier zeigt keine nachvollziehbaren Wege auf, wie textile Abfälle tatsächlich reduziert werden sollen. Bestehende EPR-Systeme belegen, dass ein Ausbau von Abfallbewirtschaftung und Recycling alleine nicht ausreicht, um die eigentliche Ursache des Problems zu adressieren.⁷ Um Fast Fashion wirksam einzudämmen und die wachsenden Abfallmengen zu reduzieren, ist es also unerlässlich, das Textilgesetz um ein verbindliches nationales Abfallvermeidungsziel zu ergänzen, für dessen Einhaltung die Hersteller und OfH verantwortlich sind.

Vorschlag: Ein verbindliches nationales Ziel zur Reduktion der in Verkehr gebrachten Menge um 25% bis 2040 (Referenzjahr 2026) – gemessen in kg pro Kopf und Jahr. Die Fortschritte Richtung Zielerreichung sollten regelmäßig mit Hilfe von Zwischenzielen evaluiert werden (-15% bis 2030, -20% bis 2040).

Begründung: Eine Reduktion der Menge der in Verkehr gebrachten Textilien um 25% bei gleichzeitigem Ausbau der zirkulären Alternativen ist ambitioniert, aber weder unrealistisch noch unzumutbar für die Bürger:innen. Ein erheblicher Teil der Kleidung in den deutschen Kleiderschränken ist inaktiv. Studien zeigen, dass 25-30% nie getragen⁸ beziehungsweise 40% nie oder kaum getragen⁹ werden. Eine Reduktion der Kleidungskäufe um ein Viertel bis ein Drittel hätte also keine Auswirkung den tatsächlichen Bedarf. Bedarfe für besondere Anlässe zum Beispiel Kleider, Anzüge oder Kostüme sollten in Zukunft vermehrt durch zirkuläre Alternativen wie Leihen gedeckt werden, so dass ein Neukauf für Kleidung, die eigentlich nie oder nur einmal genutzt wird, vermieden werden kann. Historisch gesehen würde uns eine Reduktion um 25 % lediglich auf das Konsumniveau von 2012 zurückführen¹⁰ – ein Jahr, in dem die Grundversorgung bereits mehr als gesichert war.

Wiederverwendungsquote: 60% in 2040

Im Eckpunktepapier werden Wiederverwendung und Recycling vermengt. Dies ist nicht zielführend, da Recycling aktuell fast ausschließlich Downcycling (Verarbeitung zu Putzlappen und Reißware) ist und mehr Downcycling den linearen Status Quo nicht durchbricht. Ein eigenständige Wiederverwendungsquote ist notwendig, um die Langlebigkeit von Produkten zu erhöhen und ihren Wert möglichst lange zu erhalten.

Vorschlag: Verbindliche Wiederverwendungsquote von 60% (gilt für jede OfH individuell) bis 2040 (Referenzjahr 2026), davon 25% auf deutschen oder anderen EU-Märkten – bezogen auf die gesamte anfallende Alttextilmenge (auch im Restmüll). Die Fortschritte

⁷ [Zero Waste Europe \(2025\) Designing EPR to foster the EU's competitiveness and strategic autonomy](#)

⁸ [Galama und Sijtsema \(2022\) Exploring Worldwide Wardrobes to Support Reuse in Consumers' Clothing Systems](#); [Maldini et al. \(2017\) Measuring the Dutch Clothing Mountain: Data for sustainability-oriented studies and actions in the apparel sector](#)

⁹ [nuggets \(2025\) Einstellungen zum Kleidungskonsum - Kleidungsbestand, Tragehäufigkeit und Lebensdauer](#)

¹⁰ [European Environmental Agency \(2025\) Circularity of the EU textiles value chain in numbers](#)

in Richtung Zielerreichung sollten regelmäßig mit Hilfe von Zwischenzielen evaluiert werden (50% (15% davon lokal) bis 2030, 55% (20% davon lokal) bis 2035).

Begründung: Zurzeit wird nur ca. 1 % der in Deutschland gesammelten Kleidung auch tatsächlich in Deutschland wiederverwendet.¹¹ Jedoch ist Wiederverwendung – insbesondere lokale – anderen Verwertungsformen ökologisch weit überlegen, da sie die bereits verbrauchten Rohstoffe auf höchster Wertschöpfungsebene hält und energieintensive Recyclingprozesse samt ihrer unvermeidbaren Materialverluste überflüssig macht. Die Exportnachfrage sinkt ebenso, sodass sich die Relevanz der Wiederverwendung in Deutschland für die Sammel- und Sortierindustrie erhöht.

Ausbaufonds textile Kreislaufwirtschaft mit 20% der EPR-Beiträge

Die vorliegenden Eckpunkte zum Textilgesetz sehen fast ausschließlich eine Finanzierung der Abfallbewirtschaftung – Sammlung, Sortierung und Entsorgung vor. Um Abfallmengen jedoch nachhaltig zu senken und Fast Fashion einzudämmen, muss der Aufbau von Maßnahmen zur Abfallvermeidung und zirkulärer Geschäftsmodelle systematisch gefördert werden.

Vorschlag: Mindestens 20% der EPR-Beiträge müssen verpflichtend in einen Fonds zum Ausbau textiler Kreislaufwirtschaft fließen. Ziel dieses Fonds ist der Aufbau einer Infrastruktur für die textile Kreislaufwirtschaft und die Förderung zirkulärer Geschäftsmodelle. Dazu gehören insbesondere Leihmodelle, Tauschangebote, Reparaturdienstleistungen und Second-Hand-Angebote - sowohl lokal als auch über digitale Plattformen.

Begründung: Maßnahmen zur Abfallvermeidung und zirkuläre Geschäftsmodelle sind zurzeit kaum konkurrenzfähig mit Fast-Fashion-Angeboten. In ihrer bisherigen Form stabilisieren EPR-Systeme häufig lineare Produktions- und Konsummuster, statt den Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft zu beschleunigen.¹² Gezielte Investitionen in die benötigte Infrastruktur z.B. und die Förderung zirkulärer Alternativen, z.B. durch Reparaturboni, kann dabei helfen, solche Geschäftsmodelle zu etablieren und so langfristig rentabel zu machen.

Im französischen EPR-System werden bereits 23% der Gebühren für vergleichbare Fonds bereitgestellt (13% Reparaturfonds plus 10% Reusefonds). Diesem Vorbild sollte Deutschland folgen. Eine Finanzierung wäre entweder direkt über die EPR-Einnahmen¹³ oder eine Verbrauchssteuer auf Fast-Fashion-Produkte¹⁴ möglich.

Die Kreislaufwirtschaft kann ein wichtiger Jobmotor für Deutschland sein.¹⁵ Aktuell importieren wir den Großteil unserer Kleidung. Durch zirkuläre Geschäftsmodelle (Wiederverwendung, Reparatur, Leihangebote) entstehen lokale Arbeitsplätze und Wertschöpfung in Deutschland statt im außereuropäischen Ausland. Eine gezielte Förderung von zirkulären Geschäftsmodellen gibt Unternehmen in Deutschland die nötige Planungssicherheit, um jetzt in innovative, zirkuläre Geschäftsmodelle zu investieren.

¹¹ [Löw et al. \(2024\) Textilrecycling – Status Quo und aktuelle Entwicklungen](#)

¹² [Zero Waste Europe \(2025\) Designing EPR to foster the EU's competitiveness and strategic autonomy](#)

¹³ [DUH \(2026\) Rechtliche Bewertung eines Transformationsfonds im Rahmen der Textil-EPR](#)

¹⁴ [Franke und Verheyen \(2025\) Rechtsgutachten zum Anti-Fast-Fashion-Gesetz](#)

¹⁵ [WWF \(2023\) Modell Deutschland Circular Economy](#)

OfH-übergreifende Ökomodulation

Mit Hilfe der Ökomodulation sollen die EPR-Beiträge, je nachdem ob ein Produkt ökologische Kriterien erfüllt oder nicht, angepasst werden, um Anreize für nachhaltiges Design zu schaffen. Wenn die Höhe der Ökomodulation, jedoch nicht zentral festgelegt wird, droht die Ökomodulation Teils des Preiswettbewerbs zwischen den OfH auf Kosten der Umwelt zu werden – so wie es zum Beispiel im Bereich Verpackungen derzeit der Fall ist.

Vorschlag: Die Ökomodulationskriterien und ihre Höhe müssen zentral vom UBA festgelegt werden und für alle PROs gelten. Um ökologisches Design und nachhaltiges Verhalten der Hersteller zu fördern, muss der Betrag mit 20% des Basisbeitrags finanziell wirksam ausgestaltet sein. Zusätzlich sollte das der Ökomodulation zu Grunde liegende Bonus-Malus-System sollte eine Produkt- und eine Geschäftsmodell-Ebene umfassen.

	Bonus	Malus
Produkt	<ul style="list-style-type: none"> • Mentale und physikalische Langlebigkeit • Reparierbarkeit • Rezyklateinsatz • Recyclingfähigkeit (insb. Nutzung von Monomaterial) • Lokale Produktion 	<ul style="list-style-type: none"> • Elektronische Komponenten und andere nicht entfernbare Applikationen an Textilien • Hoher Freisatz von Mikroplastik beim Waschen • Chemische Stoffe, die Wiederverwendung und Recycling erschweren
Geschäftsmodell	<ul style="list-style-type: none"> • Hoher Anteil von Kreislaufwirtschaftsangeboten am Gesamtumsatz: (Erlös aus Reparatur+Verleih+Second-Hand)/Gesamterlös 	<ul style="list-style-type: none"> • Fast- Fashion- Praktiken <ul style="list-style-type: none"> ○ Anzahl neuer Designs in einem bestimmten Zeitraum ○ Anzahl von Designs pro Kategorie ○ Geringe Reparaturwahrscheinlichkeit

Begründung: Die Ökomodulation sollten OfH-übergreifend festgelegt werden, um sicherzustellen, dass die OfHs die ökomodulierten Beitragsanteile nicht im Zuge des Wettbewerbs soweit reduzieren können, dass diese keine Lenkungswirkung mehr haben. Außerdem müssen sowohl produktbezogene als auch geschäftsmodellbezogene Kriterien angelegt werden, um nicht nur Produktdesign zu adressieren, sondern auch Fast-Fashion-Praktiken finanziell zu sanktionieren sowie zirkuläre Alternativen zu fördern und so einen Impuls zu geben, um das überheizte Konsumsystem abzukühlen.